

Berlin, Mittwoch, 9. Januar 2008

Drei Fragen an Professor Christian Hacke, Politikwissenschaftler und Amerika-Experte an der Universität Bonn

Martin Rücker

Frage: Überraschungssieg für Hillary Clinton gegen Barack Obama bei den Vorwahlen der US-Demokraten in New Hampshire: Reißt sie das Ruder im Kampf um die Präsidentschaftskandidatur herum?

Antwort: Nach den Vorwahlen in Iowa war eine Riesen-Euphorie im Obama-Lager ausgebrochen, die völlig überzogen war. Hier wurde viel zu früh gejubelt. New Hampshire rückt das wieder zurecht. Hillary Clinton hat unfreiwillig Gefühl gezeigt, als sie nach der Niederlage in Iowa am Rande der Tränen stand. Das hat ihr geholfen, denn die Amerikaner wollen nach den Bush-Jahren glaubwürdige Kandidaten, die Gefühl zeigen. Es ist ein Kopf an Kopf-Rennen bei den Demokraten. Ich würde John Edwards nicht abschreiben. Er hat Erfahrungen wie Clinton und Visionen wie Obama - wenn sich die beiden Favoriten blockieren, könnte Edwards der lachende Dritte sein. Die Demokraten haben drei herausragende Bewerber. Sie bestimmen die Dynamik des Wahlkampfes und haben gegenüber den Republikanern die Nase vorn.

Frage: Dort ist das Feld der Kandidaten unübersichtlicher – wer ist der Favorit bei den Republikanern?

Antwort: John McCain, das „Comeback Kid“ ist wieder im Rennen. Er ist der große Tagessieger und hat eine gute Chance, sich nach vorn zu schieben – wenn jetzt das Sponsorengeld für ihn rollt. Vor acht Jahren hatte McCain gegen Bush keine Chance, weil der Bush-Clan viel mehr Geld in den Wahlkampf geworfen hat. Es gibt keinen übermächtigen Gegenspieler bei den Republikanern. Mike Huckabee, der Sieger von Iowa, wird über Stimmen aus dem sehr rechten Lager nicht hinauskommen. Und Mitt Romney wirkt gegen McCain beinahe wie eine Plastikfigur, weil er seine Meinung jeden Tag ändert. McCain verkörpert Glaubwürdigkeit. Er bleibt gemäßigt und ist zum Beispiel nicht in die Kampagne gegen illegale Einwanderer mit eingestiegen. Dass er sich der Parteidisziplin nicht beugt, nimmt die Amerikaner für ihn ein.

Frage: Wer wäre aus europäischer Sicht der beste Bush-Nachfolger: Ein Republikaner, ein Demokrat - oder ein unabhängiger Kandidat wie der New Yorker Bürgermeister Michael Bloomberg, dem Ambitionen nachgesagt werden?

Antwort: Kein Präsident hat das Ansehen der USA so herunter gewirtschaftet wie Bush. Seine Außenpolitik, insbesondere seit dem Irak-Krieg, war katastrophal. Bei allen Kandidaten, die Chancen haben, gilt: Es kann nur besser werden! Für einen Großteil der Deutschen wäre sicher ein Demokrat der Wunschkandidat, Konservative und Liberale dürften ganz stark mit McCain sympathisieren. Den Bloomberg-Faktor würde ich nicht überbewerten. Ein unabhängiger Kandidat könnte sowohl den demokratischen als auch den republikanischen Konkurrenten Stimmen kosten. Ob Bloomberg überhaupt antritt, muss sich in den nächsten Wochen und Monaten zeigen.